





# Ohne Gleichgewicht.

Den Völkern ist der Kampf wieder mächtig erwacht. Es war ja vorauszu sehen, daß nach den militärischen Erfolgen der französischen Führung sich die Ausdehnung — die modernen Kriege sind ja zum Teil Waffenkriege — die politischen Ansprüche sich heizen und die bolschewistischen Friedensbedingungen wenig Aussicht auf glatte Annahme haben würden. Immerhin durfte man glauben, daß die Mäßigkeit auf die allgemeine europäische Lage, auf die militärischen Verhältnisse des noch gar nicht festgestellten Friedens, noch in den Geburtswehen befindlichen politischen Staaten, die Mäßigkeit auf die Großmächte, namentlich auf England, das sich schon einmal recht unabweislich gegen übertriebene politische Ausdehnungsbestrebungen gemahnt und durch den Minister Curzon die bekannte Grenzlinie empfohlen hatte, die heute leitenden politischen Kreise und Staatsmänner zur Vorsicht und Mäßigung veranlassen würde. Aber es zeigt sich wiederum das Schauspiel, das wir schon im Verlauf des Weltkrieges wie im Gange der politischen Geschichte überhaupt an der politischen Völkermacht wahrgenommen haben: kaum glauben sich die Völkern irgendwas erfolgreich, dann überstürzt sich immer wieder der unbedingbare politische Schwung und Größenwahn, dann wachen die Ansprüche ins Unbegrenzte, sie verlieren das Gleichgewicht und jedes Volk für die Realitäten des Lebens, und das Ende muß naturgemäß immer wieder ein Rückschlag und eine schwere Enttäuschung sein. Kennzeichnend für Völkern sind auch die Mittel eines durchaus antiquierten Diplomates, mit der die politische Staatskunst noch arbeitet: nämlich mit Verörungen, Entstellungen und Verdächtigungen. So hat jetzt die politische Delegation in Wien die Verhandlungen mit den Sowjetern unter dem Vorwand abgebrochen, daß die politischen Friedensunterhändler angeblich beabsichtigt haben, indem sie in einem Auftrug des bolschewistischen Oberkommandos an die Bevölkerung als „Rundschreiber und Spione“ bezeichnet wurden. Außerdem soll der Waise der politischen Fäulnis in Wien „unter verdächtigen Umständen“ verstorben sein, und schließlich werden die Lebensbedingungen der politischen Abgeordneten in Wien für einen „finanziellen“ bezeichnet. Vermutlich hätte die Polen in Wien sehr bald einen Pariserer Stuhl und können nicht in Ängsten Diners schmelzen, sondern müssen sich mit einigen fraglichen Gängen begnügen und sich mit den Säubern zu Bett legen. Das ist für die politischen „Sieger“ eine schmerzliche Enttäuschung.

Zweifellos steht man allen diesen Einwendungen schon von weitem an, daß sie übertrieben vorgebracht sind zu dem politischen Zweck, einen nichtigen Grund zum Abbruch der Verhandlungen zu geben. In der Tat hat denn auch der polnische Minister Ciepcha unter Berufung auf die vorstehend geschilderten „unerträglichen Verhältnisse“ in einem Telegramm an Schlichterin die Verlegung der Friedensverhandlungen nach Wien vorgeschlagen. Die politischen Unterhändler sind bereits von Wien abgereist und auch die Russen haben sich infolgedessen nach Sankt Petersburg. Tatsächlich sind also die russisch-polnischen Friedensverhandlungen praktisch abgebrochen. Angeblich sollen sich Polen und Russen bereits geeinigt haben, die Verhandlungen nicht in Wien, sondern in Warschau fortzuführen, und zwar sollten die beiderseitigen Unterhändler am 1. September in der polnischen Hauptstadt zusammenzutreffen. (Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Bolschewisten, die ja wiederholt betont haben, daß sie einen ewigen Frieden mit dem polnischen Volk erziehen, auch Warschau als Verhandlungsort annehmen, immerhin wird man, selbst wenn sich diese Absicht bestätigen sollte, abwarten müssen, was dort bei handverlesen kommt und ob nicht die Russen in Warschau dieselbe Politik des Sinausziehens und der Verleumdung anwenden wie die Polen in Wien).

Die allgemeine Lage ist somit im Augenblick durchaus ungelöst und die weitere Entwicklung in der Hauptfrage wohl von den militärischen Vätern und Ausschüßern der Russen abhängig. Die Warschauer sowohl als Paris wie aus London lassen keinen Zweifel darüber, daß die Entente den Völkern militärisch vollkommen freie Hand läßt, ihrem etwaigen militärischen Vorhaben keinen Widerstand entgegenzusetzen will und die Völkern auch weiterhin offen und ungehindert auf dem Wege über Danzig und Lissabon militärisch durch Dänemark, Schweden und weitere Seewege unterliegt. Von der großen internationalen Arbeiteraktion, auf die man in Arbeiterkreisen so große Hoffnungen gesetzt, ist es wieder still, ganz still geworden. . . . Es wird sich also fragen, ob die Bolschewisten in der Lage sind, eine neue Offensive zu unternehmen und die Völkern dertat in Schach zu halten, daß

die Diplomate der Weltmächte ein Einlenken für rasilam hält und ihren politischen Schulten ausdrückt. Die englische Regierung hat sich wiederum auf die Politik des Abwartens verlegt und hält eine weitere Aktion gegen die Russen nicht für notwendig. Straßin und Kamenen bleiben nach wie vor in London und verhandeln dort angeblich über russisch-englische Handelsbeziehungen. Die Mäßigkeit werden sie wohl einen Schritt bekommen haben, in London zu bleiben, um einen gangbaren Weg der Verständigung zu finden für den Fall, daß nicht neue überfallende Ereignisse der Polen oder der Russen die ganze Lage wieder verändern. Für Lloyd George und die englische Politik wäre in der offenen Welt mit den Bolschewisten, wie die Stimmung in englischen Arbeiterkreisen nun einmal ist, in mancher Beziehung peinlich und jedenfalls für jene Kreise der inneren und der äußeren Politik fäulnis, und auch die Russen dürften zunächst keinen Anlaß haben, offiziell mit England zu drehen, so klar sie auch die anweibliche Politik Englands durchschauen.

Nach den neuesten Nachrichten ist die bolschewistische Armeegruppierung und nimmt die Offensive wieder auf. Die Bolschewisten haben auch bereits neue Erfolge. Das sind vielleicht nur politische Wandler aus politischen Gründen, genau wie die politischen Übertriebenheiten ihres Vordrängens. Jedenfalls müssen die nächsten Tage schon Klarheit bringen einerseits über die Friedensabsichten der Polen und ihrer politischen Befürworter, andererseits über das militärische Verhalten der Bolschewisten. Somit man nach den vorliegenden Anzeichen urteilen kann, steht es nicht so aus, als ob der Friede im Osten jetzt unmittelbar vor der Tür stünde.

## Deutsche Beamte verhaftet.

Aberkennung der Polen.

Nach Berichten der Arbeiter wurden vor einigen Tagen die beiden deutschen Arbeiterkommissare in Schwab und Thron, die Organe des Reichs- und Staatskommissars sind, verhaftet.

Die Verhaftung des Schwäbischen Arbeiterkommissars geschah angeblich unter Spionageverdacht. Der Kommissar wurde nach der Entlassung gebracht, wo er seinen ebenfalls verletzten Schwager, ebenfalls Arbeiter wurde wieder freigelassen. Der Arbeiterkommissar blieb bis zum nächsten Tage in Untersuchung und durfte Schwab nicht verlassen. Erst auf Intervention des Starost wurde er am folgenden Tage wieder freigegeben, doch mußte er Schwab als bald verlassen. Der deutsche Arbeiterkommissar aus Thron wurde bei einem Dienstreise nach Warschau in Roggenhau aus dem Zuge heraus verhaftet. Einem polnischen Beamten war ein verlegter Brief aufgefallen, den der Arbeiterkommissar bei sich führte. Trotzdem er den Beamten auf die Bestimmungen des Deutschen Abkommens und des von ihm mitgeführten polnischen Ministerpasses hinwies, monoch er verhaftet ist, amtliche Schriftstücke bei sich zu führen, und andernfalls, wenn nicht von dem Inhalt des Briefes zu nehmen, verhaftete ihn der Beamte. Der Kommissar wurde darauf nach Gaudens zurückgebracht. Dort erliefen der Starost, dem er auf Verlangen vorgeführt wurde, den gefaschten Brief ab und stellte ihm neue Abschlüsse aus. Auf dem Bahnhof wurde der Kommissar jedoch sofort erneut von Bürgerwehrenten verhaftet, welche den Ausweis des Starost als nicht ausreichend befanden. Der Wille, dem Starost vorgeführt zu werden, wurde nicht fortgegeben. Statt dessen wurde der Kommissar in eine Klerne gebracht, wo er die Nacht in einer Klerne eingesperrt verbringen mußte. Erst am nächsten Morgen wurde er einem Offizier des Generalkommandos vorgeführt, der ihn sofort freies. Daraufhin folgte der Starost den Kommissar zum Zwecke der Fortsetzung seiner Reise nach Warschau in seinem Dienstauto und in Begleitung des Kreisfotokontrollors bis an die deutsche Grenze. Von Warschau wurde als gefascht die Zurückführung des Kommissars nach Thron veranlaßt durch den polnischen Generaloffizier in dessen Automobil.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Eden und die Reichswehr. Das Heeresoberkommando hat im offiziellen nachdrücklichen Ausdrucks des Gewes der Heeresleitung, Generalutnant n. Sedt: „Wir bedenken heute des Tages von Eden der Taten unserer Väter und Vorgänger von fünfzig Jahren. Nicht lauter Jubelsturm steht in dieser Zeit der schweren Not. Wir begehnen den heiligen Tag, in dem stolzen Bewusstsein, der

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

- \* Die Entente verlangt von Deutschland für die verstärkte Hilfsleistung in London die Freigabe der deutschen Bäckerei in Belgien, was von der Reichsregierung aber abgelehnt wurde.
- \* Der Baumenstreik im Saargebiet hat mit der bedingungslosen Wiederaufnahme des Friedens genend.
- \* Der Damerstreik des irdischen Bürgermeisters von Corf hat Erfolg gebracht. Er ist auf der Spotz entlassen worden.
- \* Die russische Rote Armee hat ihre Linienverlegung beendet und zu einem neuen Stoß gegen Polen angeeist.
- \* Nach Meldungen aus Moskau haben die Roten Truppen einen beachtlichen Erfolg über General Wrangel davongetragen.
- \* Aus Sowjetrußland laufen zahlreiche Nachrichten über politische Unruhen ein.

Väter wert kommen zu sein, in der stillen Hoffnung auf Deutschlands Zukunft, in dem besten Willen, den Welt, der sich nach Eden uns über Hundert Schicksale des Weltens und Danks führt, in der Reichswehr und im Volk lebendig zu erhalten.“

**Polnische Neutralitätsverletzung.** Vor einigen Tagen betrat eine polnische Patrouille deutsches Gebiet östlich von Allenberg. Hierbei kam es bei Bürrulla zu einem Zusammenstoß mit einer Wache der Grenzpolizei. Es entstand ein kurzes Gefecht, in dessen Verlauf ein Grenzpolizist verwundet wurde.

Die Danziger Fabrikarbeiter geben nach. In einer Vertrauensmännerversammlung der Danziger Fabrikarbeiter wurde beschlossen, sich den Danziger Eisenbahnern anzuschließen und sämtliche Ausladungsarbeiten gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages auszuführen. Zunächst wird über diesen Beschluß der gesamten Fabrikarbeiter eine Urabstimmung stattfinden.

**In den Dresdener Kasernen.** Nach Meldungen aus Dresden hat der Regierungsrat für die Ermittlung der Personen, die als Räubersührer, Teilnehmer oder Mitarbeiter bei den jüngsten Vorkäufen im polnischen und französischen Konsulat in Betracht kommen, eine Vernehmung von 3000 Mann ausgesetzt, deren Verteilung unter Aufschluß des Reichsreges vorgenommen werden soll.

## Schweiz.

**Bundesbahnen und Waffentransporte.** Das schweizerische Eisenbahndepartement hat im Bundesrat das Verlangen des Schweizerischen Eisenbahnerverbandes auf Einführung von Personalkommissionen für die Überwachung der internationalen Transporte abgelehnt. In Abereinstimmung mit seiner bisher befolgten Politik läßt der Bundesrat den Durchartransport von Waffen und Munition nicht zu. Die dadurch notwendige Untersuchung des Inhalts der Güter ist vom Bundesrat angeordnet worden. Sie hat ausschließlich durch das dazu bestimmte Personal der Zoll- und Bahnverwaltung zu erfolgen. Fremdweltliche weiteren besonderen Maßnahmen könne der Bundesrat nicht aussetzen.

## England.

**Seitige Kämpfe in Mesopotamien.** Das englische Heeresamt gibt über die Lage in Mesopotamien an: Die Gürtlinie im Gebiet von Amadi und Fethalun nehmen seit endgültig eine einseitige Haltung an. Aus dem Gebiet von Samarra kommen Berichte über nachdrückliche Unruhen. Die Unruhenorganisationen halten noch immer die Schritte des Wafens und Scherabes fest. Die Lage im Gebiet von Damsch ist zwischen Harts und Cypriot nicht immer befriedigend. Die Lage am Euphrat herum gibt auch Anlaß zu Bedenken. Sittlich wurde wiederum von einer Streitmacht von 1600 Mann angegriffen; diese wurden durch heftiges Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

**Der antosattische Bolschewismus.** Die englische Arbeiterbewegung, die fürstlich aus Ausland zurückkehrt, hat den Schlußteil ihres Berichtes über die russischen Zustände veröffentlicht. Darin heißt es u. a.: Die inviduelle Freiheit und die Freiheit der Rede und der Propaganda sind in allen Fällen, wo sie eine Bedrohung für das Sozialregime bildet, streng eingeschränkt. Die Arbeit ist auf Grund ihrer freierer Zirkulation organisiert. Den russischen Bauer hat man für den Sozialismus nicht gewonnen.

## Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelschütz. (Nachdruck verboten.)

283

So weit es meine Heil erlaube, gab ich ihr Unterricht in den Elementarwissenschaften; ich wagte aus dem gleichen Grund, wie oben, sie nicht in eine Schule zu schicken. Wir lebten manches Jahr wie in der angenehmen Weite fort.

Als Wand nun älter geworden war, schickte ich sie doch in eine Schule, in der sie regelmäßigen und gediegener Unterricht erhielt. Ich führte sie jeden Morgen dahin, tagsüber blieb sie dort und abends holte ich sie wieder ab. Sie lernte gut und rasch und es war meine Absicht, ihr eine gute Erziehung zu geben. Aus dem lebhaften Kinde war ein stilles Mädchen geworden, in dessen Augen ließ sich immer Ernst lag. Es konnte nicht anders sein.

Wand sah, wie ich mich abquälte, um das tägliche Brot zu erwerben, und trotz allem Preislos schloß es doch manchmal an Vätern.

Du hätte ich in solchen Zeiten die Feder in die Hand genommen, um meinem Bruder Otto meine Lage zu schildern, wenn ich mir dann aber seine Warnungen ins Gedächtnis zurückrief, die er mir vor meiner Heirat gegeben hatte, dann unterließ das Schreiben jedesmal.

Er hätte mir geholfen, ich weiß es, aber ich wollte seine Hilfe nicht erbiten, es war zu demütigend für mich und er, Düring, der längst der Galte Gerthas war, würde dann auch erfahren, was ein trauriges Wort ich gezogen hatte.

Nein, ich konnte keine meiner Angehörigen mehr wiedersehen. Ich und sie schied ich nach Hamburg an, erhielt auch Antwort, aber es geschah so selten — sie baden ja alle, es ging mir gut.

Vor zwei Jahren war meine gute Mutter an einem Herzleiden gestorben. Wie ich litt, als ich ihren Tod erfahren hatte, kann ich nicht beschreiben!

Es ist ja doppelt hart, einen treuen Menschen durch den Tod zu verlieren, während man in der Fremde weilt! So ganz die Zeit hin.

Wand war mittlerweile siebzehn Jahre alt geworden. Sie half mir nun beim Nähen, denn ich hatte immer noch dieselbe Beschäftigung wie früher. Wir konnten uns auf diese Weise doch wenigstens durchbringen. Von der Verzweiflungstrennung sprach wir fast nie.

Eines Abends jedoch, als wir bei der Arbeit saßen, bemerkte ich, wie Wand nicht bei der Sache war. Alle Augenblicke ließ sie ihre Nadeln in den Schach sinken und blinzelte stumm vor sich nieder. Sie mußte etwas auf dem Herzen haben. Ich näherte mich, da die Arbeit am nächsten Tage abgeliefert werden sollte.

„Nana“, begann Wand etwas zögernd, „ich muß eine Frage an Dich richten, die mich schon lange beschäftigt, fast seit meiner Kindheit, und die Du mir jetzt hoffentlich ausführlich beantworten wirst, denn ich bin nun erwachsen und glaube deshalb ein Recht zu haben, diese Frage zu stellen.“

Ich mußte jetzt, was kommen würde, der Moment war da, wo ich meinem Kinde über meine Handlungsweise Rechenschaft ablegen mußte. Wand's Frage ließ denn auch nicht auf sich warten.

Was ist es eigentlich mit meinem Vater? Ich erinnere mich doch, daß wir einst in glänzenden Verhältnissen lebten und auf einmal wohnen wir in diesem Dachstuhl und waren ganz arm und nach Hans' Worten: Du nie wieder zu mir und ich, ich getraute mich nicht, nach ihm zu fragen.

Wand schloß und sah mich erwartungsvoll an. Ich sagte meine Arbeit beiseite und ergreif ihre Hand. Und dann erzählte ich ihr, zwar lakonisch, aber doch, alles, was ich nicht wider. Ich war so in die Vergangenheit vertieft, daß ich nicht weiter auf Wand geachtet habe. Ein gelender Schrei führte mich in die Wirklichkeit zurück; Wand war neben mir zuwunnegebrochen. Sie lag leblos auf dem Boden aus-

gestreckt. Ich versuchte alles, sie ins Leben zurückzurufen — vergebens.

Um meiner namenlosen Angst tief ich hinüber zu der Frau, bei der ich wohnte und es gelang uns beiden, meine arme Wand aus's Bett zu tragen. Zum Bewußtsein kehrten wir sie nicht. Mrs. Smith sandte zum Arzt und bis er kam, versuchte ich eine qualvolle Stunde am Bett meines einzigen Kindes.

Wie lag Wand so bleich vor mir! Ich hätte nicht geglaubt, daß sie meine Erzählung so erschütternd würde. Und einmal hätte sie ja doch erfahren müssen, warum wir hier lebten.

Die Gemüthsart war fäulnislich für sie, aber die Ungemüthsart konnte nicht ewig bleiben. Es mußte das zart veranlagte feinsinnige Mädchen ja tief ergreifen, zu erfahren, sie sei die Tochter eines Verbrechers. Sie war in ihren kindlichen Gefühlen zu schwer verletzt worden.

Alles modte sie erwartet haben, aber auf diese niederschmetternde Mitteilung war sie nicht gefaßt gewesen, die war ihr gänzlich unvorbereitet gekommen. U. ich hätte mich aus Flagen wehren, daß ich es war, die Wand diesen grobsten Schmerz bereiten mußte. Warum? Vielleicht war doch wenigstens gemeint! Vielleicht hätte sie es nie erfahren zu werden!

Ich, was hätte meine Selbstverwirrung? Es war es fäulnis, ich hatte bekommen und es für meine Pflicht gehalten, Wand die Wahrheit zu sagen; ich hatte wohl dabei auch ein klein wenig an mich gedacht, ich wollte meine Handlungsbeweise, meine Pflicht aus dem Ganzen meines Gatten immer Treuer gegenüber rechtfertigen.

Nach einer langen halben Stunde kam endlich der Arzt. Er unterrichtete Wand, schloß für Num ein und rieb Stern und Bruch mit kühlenden Öleinen. Sie schloß nach einer Weile die Augen auf mit einem tiefen Seufzer schloß sie sie aber gleich wieder.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Sühneforderung für Breslau.

Drückende Forderungen.

Die von dem französischen Botschafter überreichte Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Minister!

Im Anschluß an meine Note vom 27. d. Mts. beehre ich mich Eurer Excellenz die Verbindungen der Regierung der Republik für die Verrichtung des ersten Postlaufes als bekanntzugeben, der sich auf dem französischen Konjunkt in Breslau am 23. August d. J. angeschlossen hat:

1. Das Konjunkt wird von der deutschen Regierung auf ihre Kosten wieder insland gekehrt.

2. Die Deutsche Regierung zahlt 100 000 Frank zur Entschädigung der Konjunktbeamten für die bei der Abreise erlittenen materiellen Verluste, für den Schaden der ihnen etwa durch Verhinderung ihrer auf dem Konjunkt hinterlegten Wertpapiere und Urkunden entstanden sein könnte, und für die besonderen Aufwendungen, zu denen der Postlauf sie genötigt hat.

3. Alle an dem Überfall Beteiligten werden ermittelt und bestraft. Das Ergebnis der Ermittlungen wird der Botschaft binnen acht Tagen mitgeteilt.

4. Wenn die Ort-behörden, durch deren Einverständnis, Fahrlässigkeit oder Gleichgültigkeit die Ausführung des Überfalls möglich geworden ist, werden disziplinarische Maßnahmen getroffen, von denen die Botschaft innerhalb der gleichen Frist Mitteilung erhält.

5. Nach vollständiger Erfüllung dieser Verbindungen wird das Konjunkt in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des französischen Botschafters wieder eröffnet. Die Abreise wird gleichzeitig gekehrt und meist bis 7 Uhr abends. Eine Kompanie Reichswacht mit Mäusl erreicht die Grenzbesetzung und befreit dort dem Konjunkt. Das Programm des Herzogs wird im Einverständnis mit der Botschaft festgelegt.

6. Da die Regierung der Republik nicht will, daß die Gewalttat gegen das französische Konjunkt in Breslau auf die nämlichen Ursachen wie die Verletzung der französischen Botschaft vom 18. Juli zurückzuführen ist, verlangt sie an ihrem sofortigen disziplinarische Maßnahmen gegen Hauptmann von Arnim.

Die Regierung der Republik wünscht mit der Deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Zurückung und Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten. Aber sie muß feststellen, daß eine lange Reihe freiwilliger Kundgebungen und Anträge gegen ihre Soldaten und militärischen Vertreter in Deutschland gesetzt, daß es gewisse Elemente auf Ausschreitungen abgesehen, zu denen das regelmäßige Ausüben einer Verletzung dazugehört ermutigt. Sie ist überzeugt, daß dieser unerträgliche Zustand sich von Tag zu Tag verschlimmern wird, wenn die Deutsche Regierung nicht durch deutliche Willigung und nachdrückliche Strafen zeigt, daß sie dem ein Ende setzen will.

In diesem Sinne beehre ich mich, im Auftrag meiner Regierung die Forderung zu stellen, daß die Deutsche Regierung für alle Zwischenfälle, deren Opfer französische Vertreter oder Staatsangehörige gewesen sind, mit in der Politik binnen kürzester Frist durch Seine Excellenz den Reichsminister der Auswärtigen Angelegenheiten, mit Rücksicht auf die Forderung, daß die in dem vorliegenden Note geordnete Vergewaltigung in vollem Umfange gerächt werde.

Im übrigen behalten sich die verbundenen Regierungen selbstverständlich vor, die Güter und Wiederergänzung zu verlangen, die die Übergabe gegen die Interalliierten Kontrollkommissionen und ihre Mitglieder zu eintreten können.

## Arbeitsaufnahme in Oberschlesien.

Das Leben in den von Unruhen betroffenen Gebieten hat wieder seinen ordnungsmäßigen Verlauf genommen. Die Arbeit ist durchwegs im Gange. Welchen materiellen Schaden die Unruhen erlitten, abgesehen von sonstigen Verletzungen, in Oberschlesien anerkannt haben, ist noch nicht zu übersehen, doch wird man mit außerordentlich hohen Zahlen rechnen müssen. Fordern doch die Polen für ihren Schaden in Kettowig von der Stadt allein 6 Millionen Mark.

## Volkswirtschaft.

Preissteigerungen auf der Leipziger Messe. Der zweite Tag der Herbstmesse ließ das Geschäft nur einigen Geboten im Vergleich mit dem ersten Tage stärker aufleben. Die Käufe blieben vorwiegend. Gegenüber den Preisen vor der Messe konnten nur wenige Preisnachlässe festgesetzt

werden. Ein entschiedenes Geschäft wird auf der Teilweise vermehrt, und ähnlich lauten die Berichte von der Schuh- und Ledermesse. Im letzten werden, was die keramische Industrie, die Pelzwarenindustrie, Spielwaren, Lederwaren, Galanteriewaren, Musikinstrumente, Bijouterien usw. angeht, noch zurückhaltende Mitteilungen abgegeben.

## Neue Kämpfe im Osten.

Die Russen gehen vor.

Der russische Rückzug ist zum Stillen gekommen. Und nicht nur das, die Rote Armee hat zum ersten Angriff gegen Polen an. Die schon vor Tagen in Paris und Warschau in dieser Hinsicht geäußerten Besorgnisse finden somit ihre Bestätigung. Ein russischer Vorstoß meldet über die neuerlichen Geschehnisse:

„Die russische Armee ist jetzt umgruppiert und nimmt die Offensive wieder auf. An verschiedenen Punkten hat sie Boden gewonnen. Bei Wladyslaw und Brest-Litowsk, auch in Galizien sind einige Erfolge errungen worden.“ Die polnischen Nachrichten über die zahlreichen Verluste der Russen sind sehr ermutigend. Es ist klar, daß es während des Rückzuges schwierige Momente gab, aber die russischen Abteilungen, die in Gefahr waren, konnten entkommen.“

Und die Polen sind in der Umgruppierung befreit. In der Linie Gziesno—Dobrowice—Pialyski—Brest-Litowsk sind nur polnische Verbände in der Richtung Gziesno, Kozlow und Kobrin vorgezogen. Südlich Cholm sind Kämpfe im Gange. Nördlich der polnischen Grenze schreitet die Offensive des Generals Dubjanski in der Richtung auf Samoje vor. Suwalki ist überfallen. In der Gegend von Zembora spielen sich Kämpfe mit wechselndem Erfolg ab. Westwärts aus Samoje gehen mit der Wladyslaw bereits seit Donnerstag von den Russen besetzt sein soll; man wird viele Nachrichten zunächst aber mit Vorsicht aufnehmen müssen.

## Wrangels Armee.

Im Zusammenhang mit der Zuppenlandung im Kubangebiet wurde durch General Wrangel eine zwischen ihm und den Bevollmächtigten der Don-Donau-Exzels und Wladyslaw-Schlesien getroffene Vereinbarung veröffentlicht. Danach hat er die ganze Militärregierung Eadrlands in seinen Sünden und in Oberbesitzhaber über sämtliche dort befindlichen Streitkräfte. Eine gemeinsame einheitliche auswärtige Politik, eine Währungsreform, gleichmäßige Sozialreform sowie einheitliche Normen direkter Steuern wurden vereinbart. Die Bestimmungen dieser Vereinbarung veröffentlicht. Grundlage für die beteiligten Gebiete getroffen. Gleichzeitig mit diesen Erfolgen Wrangels brechen schwere Kämpfe gegen die Volkshewellen in Armarir, Großsinn, Georgien und auf dem Bahnhof Rommininpaß aus. Alle diese Orte liegen an der Eisenbahnlinie Wala—Hollan. Auf diese Weise sind der ganze Nordkaukasus sowie das Gebiet vom antiholzhilfsmitteln Militärtruppen erlassen. Das ganze Gebiet östlich von der Wladyslaw Linie befindet sich gegenwärtig unter der Herrschaft der Wrangelschen Streitkräfte.

Auf der anderen Seite teilte der Vertreter Sowjetrusslands in London, Kamenen, der englischen Regierung mit, daß die Landungstruppen des Generals Wrangel im Kubangebiet vollständig vernichtet worden seien; die roten Truppen hätten ihre Verbindungen abgebrochen und sie umringelt. Die Regierung des Generals Wrangel sei nur noch Herr über die Krim.

## Polens Gegenvorwürfe.

Die polnischen Gegenvorwürfe zu den einzelnen Punkten der Friedensbedingungen belagen u. a.:

Zu Punkt 1: Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Es ist selbstverständlich, daß Polen ein innerpolitisches Leben ganz selbständig ohne Einmischung anderer Staaten organisieren kann.

Zu Punkt 2: manchen Polen folgenden Vorwürfe: Keiner der Eliten braucht die Kriegstruppen zu erhalten. Die polnische Delegation betont, daß das polnische Element weit über die vorgeschlagene Grenze und über die Jüdischen Polens reicht. Die Kraft dieses Elements muß unbedingt im Betracht gezogen werden. Gleichgültig halten wir es für unsere Pflicht, dem Volke, das das Territorium zwischen den beiden Staaten bewohnt, in seinen politischen Angelegenheiten freie Hand zu lassen.

Zu Punkt 3: Die Pflicht, Polen die Verpflichtung der Seeresverminderung aufzuerlegen, wird als eine Entwürdigung des polnischen Volkes kategorisch zurückgewiesen. Aus demselben Grunde wird die Forderung, die polnischen Bevollmächtigten dem Beispiel der Politik Peters des Großen und Katharinas II. eine Politik, die die beiden Forderungen stelle und zu dem Brechen der Teilung führe. Es lebe uns um so mehr

in Staunen, weil es doch der Welt bekannt ist, daß das Sowjetregime den Militarismus auf die höchste Entwicklungsstufe gebracht hat und nicht die geringsten Absichten zeigt, ihre eigene Wehrmacht zu beschränken.

Zu Punkt 10: Polen behält sich das Recht vor, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann zu halten. ... Für Polen wird es dann erst möglich sein, an die Demobilisation zu denken, wenn diese sich in ganz Europa verwirklicht, nach Polen, als ein echt demokratisches Reich, schon lange heil erachtet hat. Die Vorläufe bezüglich der Entgegung des Seeres durch Mittelmeerländern würden einen völligen Umsturz der Politik der Souveränität und der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und können als solche überhaupt nicht in Betracht gezogen werden.

Zum Schluß erklärt die polnische Regierung: „Entsprechend den vorerwähnten Erklärungen kann die polnische Regierung unter keinen Umständen zu einer einseitigen Verpflichtung der Demobilisation ihrer Einmischung geben. Das einzig richtige wäre, daß beide Seiten gleichzeitig demobilisieren, und zwar sofort nach dem Friedensschluß.“

## Vom Lohnkampfplatz.

Stuttgart. (Postfach im Steuerfreiz.) Im Proteststreik gegen den Steuerabzug wurde der Eintrag der Technischen Hochschule zur Verrichtung von Postarbeiten bisher notwendig in Stuttgart, wo insgesamt 800 Arbeiter im südlichen Elektrizitätswerk, im südlichen Gaswerk und als Totengräber arbeiten, und in der Überlandzentrale Württemberg der Badmündung. Ferner hat die Hochschule in Göttingen den Betrieb des Elektrizitätswerkes und in Hannover den Betrieb des Gaswerkes, des Elektrizitätswerkes und des Wasserwerkes übernommen. — Eine Betriebsübernahme der Arbeiter des Groß-Sulztaars hat anertannt, daß der Kampf nicht um den Steuerabzug geht, und daß die Arbeiter nicht um den Steuerabzug arbeiten. Die Regierung antwortete, daß sie auf dieser Grundlage zu Verhandlungen bereit sei. Die Forderung der bedingungslosen Anerkennung des Steuerabzuges vom Lohn wird von der Regierung aufrechterhalten.

## Von Nah und fern.

Hochwasserüberdeckungen. Die ganze Oberriederung ist, wie aus Stettin berichtet wird, überflutet. Die Chaußen sind für den Fußverkehr sehr teilweise unterbrochen. Das bereits gemachte See schimmert zusammen mit dem an dem Seebecken befindlichen Wasser, die aber abwärts der Erben, der durch das Hochwasser entstanden ist, dürfte gerade auf den ausgedehnten Gemäulern der Oberriederungsböden sehr bedeutend sein. — Infolge des anhaltenden Regens sind einige Nebenflüsse der Donau, wie die Traun und die Enns, über ihre Ufer getreten und haben weite Flächen Land überflutet und auch einige Dörferchen teilweise unter Wasser gesetzt. In Wohnungen und Kulturen wurde großer Schaden angedacht.

Der Schwiegerstuhl Hindenburgs beschaffen. In das Schloß Groß-Zimmern bei Kolberg hat dem Schwiegerstuhl des Feldmarschalls Hindenburg, dem ehemaligen Kolberger Landrat u. Großfürsten, ein Einbrecher eingebrochen und haben das ganze Familienbüro im Werte von 60 000 Mark geraubt.

Handel mit Zigaretten. Im Kreis Weesow wurden seit einiger Zeit beträchtliche Mengen an Zigaretten für den Kreis gesteuert, welche verkauft. Da man die Angelegenheit durchaus nicht kieren konnte, erlaubte das Landbezogetant ein Kriminalverfahren. Diesen gelang die Festnahme des Zigarettenhändlers in der Person des beim Landratsamt angestellten 19jährigen Bureaugehilfen Gätner. Er hatte einwertige Zigaretten gehalten und weiter verkauft. Nach seinem Verhör hat er für die 700 Gramm-Karte bis 6,50 Mark erhalten und es hätten sich so viel Zigaretten ab ihn gewandt, daß er die Karten stets in kürzester Zeit abgeben habe.

Nielsenluftschiff. Das britische Luftfahrtministerium läßt gureit in Belfast ein Luftschiff bauen, das das größte der Welt werden soll. Es soll 281 Meter lang werden und 110 000 Kubikmeter Gas enthalten. Anfang November soll das Nielsenluftschiff seine Probefahrt nach Amerika unternehmen.

Das Wiener Palais des Herzogs von Cumberland verkauft. Der Herzog von Cumberland hat sein Wiener Palais für den Betrag von 17 Millionen an einen Wiener Großindustriellen verkauft. Das meiste Mobilien des Palaises war vorher nach Gmunden, dem südlichen Wohnsitz des Herzogs gebracht worden.

## Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelbach.

(Nachdruck verboten.)

24) Anstollt hingen meine Hände an den Fingern des Doktors. Keine Bewegung seines Gesichtes verriet jedoch, was er dachte.

Endlich wagte ich ihn zu fragen, was er von dem Zustande Mandls hielt. Er sah mich mit ersten Augen an, dann sprach Dr. Young langsam:

„Das Fräulein scheint eine heilige Gemütsbewegung gehabt zu haben, die so plötzlich über sie herabgefallen ist, daß sie ganz Nervenschwäche davon erlitten wurde. Hebräerens“, sagte der alte erfahrene Arzt nachdrücklich hinzu, „ist das Fräulein herzlos und höchst williger Natur und Schwäche. Alles, was sie beunruhigen könnte, muß thätlich fern von ihr gehalten werden; sie darf keine irgend Lebensweise führen, nicht Luft und viel Bewegung im Freien ist unzulässig.“

Dann ging Dr. Young. Er verabschiedete mich Eisenstücke in der Hand. Ich sah Dr. Young, Emma auf, sie brüht, nur beiläufig zu sein, was sie auf tat. Sie war eine gute mitfühlende Seele, die immer half, wenn sie konnte.

Mandls plötzlicher Demutsturzfall hatte sie selbst so erschreckt, daß sie noch ganz ungesund war. Während Dr. Young mich sah anordnete, bis zu befragen, sagte ich mich wieder an Mandls Welt. „Aber ich mag mir nicht, sie sehr älter mit der Hand nach dem Herzen, aber sie ist jünger die Augen nicht auf.“

Ein leises Stöhnen entrang sich zwischen ihrer Brust. Ich erwiderte liebevoll ihre Hand und hielt sie fest. Es gab ihr Kraft.

Aber wie sah es in mir aus, als ich an meines einzigen, heiliggeliebten Kindes Wert sah, als ich auf jeden Atemzug

laute und die Minuten sich zu Stunden dehnten! Und wie eine Cornerlot drückten mich die Selbstwürde nieder, denn ich hatte mit rauher Hand vernichtet, was in diesem weichen Herzen an Hoffnung und Vertrauen gelebt hatte.

Nie mehr würde Mandl trotz in die Welt blicken, ihre Augen würden immer angeschlossen auf mir ruhen, denn ein Charakter, wie der ihre, konnte sich in ein solches Schicksal, eben weil unerschütterlich, nicht fügen.

Herzleidend sei sie, hatte der Doktor gesagt, und jede Aufregung könne ihr schaden. Ich gelobte mir, alles von ihr fern zu halten, was ihre Ruhe nur im geringsten erschütterten konnte.

Ich wollte demselben arbeiten, mich gesundpflegen zu können, die nun ganz von mir abhängig war.

In den nächsten Tagen konnte ich jedoch an keine Arbeit denken, denn Mandl beehrte meiner Tag und Nacht, ich wich nicht von ihrem Lager. Nur für ganz kurze Zeit löste mich zweimal Mrs. Smith ab, damit ich mir meine notwendigen Arbeiten erledigen konnte.

Mandl lag meist still und teilnahmslos da; sie hatte die Augen geschlossen und lag nach der Decke. Ich merkte wohl, wie sie litt, aber ich durfte ihr kein Tröstewort spenden, die ich fürchtete, sie anzusehen zu erregen und dies hatte der Arzt streng verboten.

So trich ich für denn nur manchmal lieblosend über das volle kühnartige Haar und sie sah mich dann mit einem dankbaren Blick an oder drückte liebe meine Hand. Oft sah ich mit meiner Arbeit bei ihr und wenn sie gewahrt wurde, wie ich mich anmühte, da sagte sie wohl traurig und mit einem Seufzer:

„Arme Mama!“

Diese zwei Worte schütteten mir in die Seele, denn ich durfte nun, was in ihrem Innern vorging. Sie sagte sich an, daß sie mir so wenig Stütze sein könnte und in meinen

traurigen Verhältnissen auch noch zum Nützlichsten gezwungen sei.

Einnmal hatte sie dies auch ausgesprochen, ich hatte sie darauf liebevoll in meine Arme genommen und ihr gesagt, sie möge sich darüber keine Gedanken machen, ich würde schon sorgen.

Traurig hatten mich ihre tiefen schwarzen Augen angesehen, — sie hatte mich erwidert — wußte sie doch, wie schwer es das Verdienen geworden war.

Mandls Krankheit zog sich wochenlang hin, nichts war imstande, sie ihrer Leihgarnie zu erweilen. Sie konnte vor Schwäche das Bett nicht verlassen. Mir war es trotz allen Fleißes nicht möglich, meine Arbeit zu bewältigen, vieles mußte ich unvollendet zurücklassen und meine Kinder, die an wüstenliche Fütterung gewöhnt waren, mußten länger warten als sonst.

Ich verdiente so wenig, daß wir uns kaum satt essen konnten; unsere unbedeutenden Ersparnisse, die wir uns für Zeiten der Not aufbewahrt hatten, waren bereits verbraucht, ich wußte diesmal nicht, woher ich das Geld für die Miete nehmen sollte. Mandl verband ich meine Sorgen. Ich war vollständig ratlos.

Da in der höchsten Not entschloß ich mich, an meinen Bruder Otto zu schreiben und ihn um Unterstützung zu bitten. Ich schilderte ihm unter dem Namen, schilderte auch mein Schicksal, die Krankheit Mandls und daß ihn Heiligkeit, zu helfen.

Was ich um meinwillen nie gehen hätte, um Mandls willen tat ich es. Ich wollte ihr Erleichterung, mehr Bequemlichkeit und eine kräftigere Kost verschaffen.

Es hätte meiner heftlichen Bitte um Hilfe garnicht bedacht, Otto wäre auch so gekommen, wenn ich ihn nur ein wenig gerufen hätte.

(Fortsetzung folgt.)



**Betr. Verteilung der Pfannen.**

Die Verteilung der Pfannen an diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich hierzu gemeldet haben, findet von Montag, den 6. d. M. ab an der Wipacher Straße statt und zwar:

Montag, den 6. d. M.	vorm. von 10—12 Uhr	die Buchstaben	A-D
"	6. "	nachm.	4-6
"	Dienstag, 7. "	vorm.	10-12
"	7. "	nachm.	4-6
"	Mittwoch, 8. "	vorm.	10-12
"	8. "	nachm.	4-6

Es entfallen auf die Person ca. 10 Pfund, à Pfund 30 Pfg.  
Nebra, den 3. September 1920. Der Magistrat. Müller.

**Betrifft Zuckermarken.**

Beim Landratsamt in Naumburg sind September- und Oktober-Zuckermarken gelöhnt worden.  
Die September-Zuckermarken sind abgestempelt, die Oktober-Zuckermarken dagegen nicht.  
Die Ortspolizeibehörden und die Herren Landjäger ersuche ich, diejenigen Personen sofort festzunehmen, die solche Marken in Umlauf setzen.  
Querfurt, den 31. August 1920. Der Landrat

**Abgabe von d. u. Heerespferden.**

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftsamt überreicht die Anzahl der vorliegenden Anträge auf Ueberlassung von Heerespferden so sehr die Grenze des von d. r. Heeresverwaltung angebotenen Materials, daß an eine auch nur irgendwie nennenswerte Berücksichtigung der vorliegenden Anträge nicht mehr gedacht werden kann. Da die Anträge zum Teil eine unerschöpfliche Anzahl von Monaten zurückliegen, so dürfte insoweit mancher der Antragsteller Gelegenheit gefunden haben, sich irgendwo anderweitig ein Pferd zu beschaffen und die bringende Bedürfnisheit, die vielleicht zur Zeit der Stellung des Antrages vorlag, ist heute nicht mehr vorhanden.  
Die Landwirtschaftsamt schlägt deshalb die Bitte mit dem 1. Juli und läßt alle vor dem 1. Juli gestellten Anträge unberücksichtigt. Diejenigen dieser Antragsteller, denen sich keine solche Gelegenheit bot, ihren Pferdebestand zu vervollständigen, können ihre Anträge wiederholen. Ich bemerke aber, daß nur wirklich bringende Fälle auf Berücksichtigung rechnen können und daß alle anderen Anträge zurückgewiesen werden müssen.

Querfurt, den 30. August 1920. Der Landrat.

**Betr. Bestellung auf Delikatessen.**

Zur Erhebung der Milchviehhaltung und Rindviehzucht steht dem Kreisammunitorband eine Menge Delikatessen zur Verfügung. Hauptächlich handelt es sich um Rapskuchenschrot, Palmkernkuchenschrot, Kofoskuchenschrot, Seitankuchenschrot u. Die Befreiung der bestellten Menge und einer bestimmten Art von Delikatessen kann nicht übernommen werden. Die Preise hierfür stellen sich wie folgt:

Rapskuchen	1491 Mt.	Palmkernschrot	1298 Mt.
Seitankuchenschrot	1473	Rapskuchen	1385
Kofoskuchen	1255	Rapskuchenschrot	1325
Kofoskuchenschrot	1824	Palmkernmehl	1387
Seitankuchen	1491	Kofoskuchenschrot	1387
Seitankuchenschrot	1491	Seitankuchenschrot	1487
Palmkernkuchen	1294	Rapskernmehl	1487
		Seitankuchenschrot	898

alles d. r. 1000 Kilogramm, zuzüglich 1 Prozent Bruttogewicht.  
Schriftliche Bestellungen seitens der Ortsbehörden (Einzelbestellungen können nicht angenommen werden) müssen bis 6. September bei uns eingegangen sein. Später eingehende Bestellungen können nur berücksichtigt werden, sofern dann noch Ware zur Verfügung steht.  
Querfurt, den 30. August 1920. Der Kreisamtschuf.

**Fabrik und Lager**  
sämtlicher  
**landwirtschaftlicher Maschinen.**  
A. Bofek, Wiehe.

**Briefpapier :: Kurzbriefe**  
in Blocks, Kassetten und lose  
in geschmackvollen Aufmachungen  
bei **Wilh. Sauer, Rossleben.**

Anmeldungen von  
**Campagne-  
Arbeitern**  
Können vom 5. September ab erfolgen.  
Beginn der Campagne voraussichtlich am 6. Oktober. Der frühe Meldebetermin erforderlich für Uebertritt der zur Verfügung stehenden anständigen Arbeitskräfte.  
**Zuckerfabrik Bizenburg.**

**Portland-Zement  
Gips, Dachpappe,  
Carbolinum, Teer  
Mauersteine**  
empfiehlt ab Lager  
**F. L. Ehrcke Nachf.  
Rossleben.**  
Telefon Nr. 11.

**Brotmarken - Ausgabe**  
Montag, den 6. September d. Js. im Breußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung der Brotkarte.

Nebra, den 6. Sept. 1920.  
Der Magistrat. Müller.  
Die Steuer-Reservanten werden hierdurch aufgeführt, die rückständigen Steuern binnen 8 Tagen zu zahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird.

**Die Stadttenerkasse.**  
Die Hädtische Flußbadeanstalt ist am 1. September geschlossen worden.  
Nebra, den 2. September 1920.  
Der Magistrat. Müller.

**Sprechstunden in Nebra**  
jeden Mittwoch v. 9-1/2 Uhr.  
Wohnung bei Herrn Sattlermeister Bischoff, am Markt.  
**Hanf, Dentist, Rossleben.**  
Fernsprecher Am Rossleben 63

Eingetroffen:  
**Bergreifen und Luftschläuche,  
Fahrad-Laternen, Batterien,  
Elektr. Beleuchtungshörner,  
Nachmaterial.**  
**May Vorwardt.**  
**Einige Fahren Dünger**  
faust Gärtnerei Kneißt.

**Photographie.**  
Empfehle mich zur Ausführung von  
**photographischen  
Aufnahmen**  
jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen.  
Aufnahme jederzeit.  
Auf Bestellung komme ins Haus.  
**Hugo Bach,**  
Reinsdorf.  
— Telefon 197. —

**Schwefels. Ammoniak**  
garantiert 20,72 %  
**Ammon.-Superphosphat**  
**Kalkdüngesalze**  
20 und 40—42 %  
**Chlorkalium, 50 und 60 %**  
**US pulun beste Saatbohle**  
empfiehlt  
**F. L. Ehrcke Nachf.**  
Rossleben. Telefon 11.

Heute mittag 12 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser lieber kleiner  
**Gerhard**  
im Alter von 4 Monaten.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
Nebra, 3. Sept. 1920  
**Walter Scharf.**

Heute morgen 1/3 Uhr starb nach kurzem schwerem Leiden unser liebes Tochterchen  
**Ruth.**  
Max Selig und Frau.

**Kirchl. Nachrichten.**  
14. Sonntag nach Trinitatis.  
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwegler.  
Rolle: fünfstündige Studierende der evang. Theologie.  
Sonntag abend 1/8 Uhr:  
**Jungfrauenverein.**

**Dramatischer Verein.**  
Sonntag, den 5. September 1920, nachmittags 3 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder  
2. Geschäftliches  
3. Neuwahl eines Kassierers und eines 1. Schriftführers  
4. Verschiedenes.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Der Verein einiger Amts-Freundinnen und Freunde wäre uns sehr erwünscht und bitten wir höflich um Ihre werbe Mitgliedschaft. Anmeldungen werden zu jeder Zeit vom Vorstand gern entgegen genommen.  
Thalia. Der Vorstand.

**Ushmanns Kino**  
Nebra — Preussischer Hof — Nebra

**Achtung!** **Achtung!**

Sonntag, 5. September, abends 8 Uhr:  
Der Film der Sensationen:  
**IKARUS**  
oder:  
**Der fliegende Mensch.**  
Großes mächtiges Filmmwerk!  
Sensation auf Sensation!  
Unterirdisches Telefon zwischen beiden Fronten, Flugkampfe zwischen deutschen und französischen Fliegern. Schiffs-tastrophie, sowie noch mehrere andere Sensationen sind in diesem Werk zu sehen. Ich hoffe, mit dieser Vorstellung den geübten Einwohnern von Nebra u. Umgegend wirklich genussreiche Stunden zu bereiten.  
Bruno Ushmann.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung.**

**Befanntmachung.**  
Im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit und um einem Umliegegreifen der Ruhr vorzubeugen, bringen wir folgende gemeinverständliche **Belehrung über die Ruhr** zur öffentlichen Kenntnis.  
Die Ruhr beginnt mit heftigen Kopfschmerzen und Durchfällen, die halb ein schmerzhaftes Aussehen annehmen. Meist ist dem Stuhlgang Blut beigemischt. Baldemals beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Dieser ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.  
Die Ruhr ist eine ausgeprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen bestimmen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Batterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Wasser, Wasserzeug des Klosets, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf gesunde übertragen.  
Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klopfpapier. Außerdem aber beherrsche jeder:  
"Nach der Robur, vor dem Essen  
Händewaschen nicht vergessen!"  
Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Vorrichten ungelocht zu genügender Größe, Streichen des Butterbrotes) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:  
"Nicht andere du mit Speise laden,  
Es mußst du saubere Hände haben!  
solle sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahrspruch wählen.  
Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verhütung der Roburft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisezeite sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.  
Unreines Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmlaerchen das Fasten etwa in Darmkanal hineingelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.  
Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Ueberführung der Kranken und Infizierten in Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in weitestmöglicher Weise gegen die Uebertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschiedenen Vorichtsmaßregeln beobachtet, so ist eine Ruhrerkrankung in der Regel schnell.  
Nebra, den 20. August 1920. Die Polizeiverwaltung. Müller.

**Draefels Flechtensalbe** [7] bei Darlechte, sowie Flechten u. Hautausschlägen aller Art, Wundst. Dose 5.—M.  
**Zu haben in den Apotheken.**  
Herstellung und Vertrieb:  
**Apotheker W. Draefel, Erfurt 106.**

**Draefels Heilsalbe** [8] bei offenen Wunden, Krampfadern-Geschwüren, alten Wunden. Dose 5.—M.  
**Zu haben in den Apotheken.**  
Herstellung und Vertrieb:  
**Apotheker W. Draefel, Erfurt 106**



# Nebrauer Anzeiger



**Ersteinst**  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
**Bezugspreis monatlich:**  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.  
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

**Anzeigen:**  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Hfr., der 90 mm breite Reklamemillimeter-Raum in Reklameteil 80 Hfr.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Geübtere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Fran Kaufmann Meiß, Markt 24/25.

Anspruch für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Rohlleben.  
Telefon: Amt Rohlleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Rohlleben.

### Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 73.

Sonnabend, den 4. September 1920.

33. Jahrgang.

**Das Morden in Oberschlesien geht weiter.**  
Buthen, 1. September. Das Weiskamm-Kommissariat für Deutschland, gez. Dr. Urbanek, richtete heute an den Vorsitzenden der internationalen Kommission, General Dorn, ein Telegramm, in dem es einleitend heißt, das Morden gegen die Deutschen geht weiter. Zum Beweise werden hierauf Mordtaten aufgeführt, die seit dem Tode des Deutschen Abkommens sich ereignet haben. Die Ermordung zweier junger Männer in Neudorf und dreier Soldaten in Groß-Panien, die Verhaftung eines jungen Mannes in Borek, dem beide Augen ausgehoben wurden, die furchtbaren Mißhandlungen eines im Vertrauen auf die deutsch-polnischen Vereinbarungen zurückgekehrten Gemeindevorsetzers in Ratf. Dann heißt es:

Der polnische Aufstand ist heute 14 Tage alt. Durch 14 Tage haben die Deutschen, obwohl zu demanftiger Nothwehr berechtigt, diese nicht angewendet. Ihre Macht, Herr Präsident, ist so groß, daß der Polenführer Capala im Rathhof Sie als mächtiger in Oberschlesien bezeichnet, als früher der russische Zar in seinem Lande war. Sie selbst verfügbaren eine neue Aera der Freiheit und Gerechtigkeit. Aber diese 14 Tage haben Wort an Wort geküht. Mit falscher Uebersetzung wurde Buchdruckerspezifischer Vater, Generaldirektor Radzik und Duzend andere getödtet. Im Jozephshospital verhaftet liegen deutsche Weisagen im Walde. Von der staatlichen Autorität verlassen, schloß den polnischen Banden preisgegeben, suchten die deutschen Führer Verständigung mit den Polenführern, um das deutschgesinnte Volk durch eine Hoffnung wenigstens von Verarmungsgefahren zurückzuhalten. Im sicheren Verwahrnis unter moralischen Position, gestärkt durch die heroische Geduld von 14 Tagen voller Blut und ohne Gegenwehr protestieren wir gegen die Fortsetzung des Mordens und fordern, daß Korfany, der noch im Luftzug zur Vermeidung des Aufstandes das männliche und einseitige Vorgehen der Polen zu preisen mochte, angeführt des weitergehenden Mordens von der internationalen Kommission gezwungen wird, öffentlich und unangefochten gegen die Fortsetzung der Gewalttaten sich in schriftlicher Form mit seiner ganzen Person einzusetzen. Wir fordern ein entschlossenes Vorgehen der bewaffneten Macht.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 4. September.

**Ufmanns Lichtspiele** bringen am Sonntag nachmittags und abends wieder einen erstklassigen Sensationsfilm zur Vorführung, der überall in Großstädten nach der Aufführung das Tagesgespräch bildet und sicher auch hier bei uns ein volles Haus sich erobert wird. Der Erwerb so heroischer Filme, wie sie Herr Ufmann bei uns bietet, ist mit hohen Kosten verbunden und darum ist ein volles Haus ihm zu wünschen.

**Postfachkonto Erfurt.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nehmen die Arbeiten bei der Einrichtung des Postfachkontos in Erfurt ihren Fortgang. Die baulichen Anordnungen sind fast vollständig, die erforderlichen Möbel zum größten Teil schon vorhanden. Mit der Aufstellung der Maschinen, soweit sie bereits geliefert sind, ist man jetzt beschäftigt. Wenn der Eingang der noch fehlenden Maschinen sich nicht etwa durch unvorhergesehene Ereignisse verzögern sollte, ist damit zu rechnen, daß der Betrieb beim neuen Schichtamt am 1. Oktober eröffnet wird. Wie schon früh mitgeteilt wurde, gehen die an den Oberpostdirektionsbezirk Erfurt und Halle wohnenden Postfachkunden nicht sämtlich am 1. Oktober auf das Postfachamt Erfurt über, sondern es werden, um die Ueberleitungsbearbeitung und den Aufbau des neuen Amtes zu erleichtern, wöchentlicher rund 500 Konten vom Schichtamt Leipzig abgezweigt und nach Erfurt überwiesen werden. Die in Betracht kommenden Postfachkunden werden vom Postfachamt Leipzig besondere Nachricht erhalten, aus der sie auch erfahren werden, ob sie ihre alte Nummer behalten oder eine neue Nummer erhalten werden.

**Erfolg für verlorengegangene Postpakete.** Zur Vereinfachung und Beschleunigung hat das Reichspostministerium vom 1. Oktober ab die Befugnis der Paketämter zur selbständigen Erledigung des Erlosverfahrens für Pakete im Zustandsverzug von 100 Mark auf 300 Mark erweitert. Die selbständige Erledigung erstreckt sich auch auf Erlosfälle für Einschreibepakete und Pakete mit Wertangabe, soweit der Erlosbetrag 300 Mark nicht übersteigt und sofern es sich um vor dem 1. April 1920 eingelieferte Pakete des vormaligen deutschen Reichsgebietes handelt.

**Hagenburg.** Am Missionsfest am Sonntag, den 29. August predigte Missionsprediger Rothberg von der Hofmeyer'schen Mission über 2. Kor. 12. 9: „Laf die an meiner Gnade genügen, den meine Kraft ist den Schwachen mächtig.“ Wie die Gnade frei und stark macht, wurde in der Predigt an die Besondere aus der Missionsgeschichte erläutert. In der Nachverammlung erzählte der Festprediger

in fesselter Weise von dem Segnen der Heiden in Indien, und wie dieses Segnen durch das Evangelium gestiftet wird. Der Schluß des Vortrages war besonders interessant und erhebend. Da hörte man von der Kreuze der Kols, unter denen befanntlich die Gohnerischen Missionare sehr erfolgreich arbeiteten, bis sie während des Krieges von den Engländern vertrieben wurden. Als dies geschah war, wollten sowohl die belgischen Jesuiten als auch die anglikanische Mission die Kols für sich gewinnen. Aber diese widersanden und erklärten, sie wollten ihren lutherischen Glauben nicht aufgeben, lieber wollten sie die größten Opfer bringen. So erklärten sie sich im Juli vorigen Jahres für selbstständig. — Das Fest wurde verlehrt durch den Damenchor des Erholungsheims in Kl. Eichfeld. Die Kollekte ergab den Ertrag von 298 Mark.

**Rohlleben.** Ein Wäffelschicht traf heute morgen den Weiger des Karussells in Krauses Garten. Beim Herausziehen des Wagens auf die Straße kam dieser ins Rollen und rannte an eine Telegraphenstange in der Wendelheimerstraße. Der Wäffler brach ob und riß eine Anzahl Nachbarmädchen der gleichen Uebung ebenfalls mit. Zum Glück war die Straße fast menschenleer, so daß außer dem Materialschaden kein Unheil angerichtet wurde.

**Feuer.** Heute nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuer in Gornbach gemeldet. Es brannt die Scheune des Landwirts Dähne selbst. Näheres konnten wir noch nicht erfahren.

**Kirmes in Bottendorf.** Mit Beginn des Septembers, wenn die Palmtrichte reiflos eingebracht, die Pfäumen reif sind und die Äpfel in schönsten Farbenpracht an den Bäumen hängen, legt bei uns eine Zeit fest. Ortschaften, der Kirmes ein, von denen die Bottenfelder am nächsten Sonntag und Montag stattfindet. Während der Kriegsjahre war von einer Kirmes keine Rede, denn es waren ja alle öffentlichen Veranstaltungen verboten, und dann waren auch die Nahrungsmittel knapper und durften nicht ohne Materialausweis verabfolgt werden. Im vorigen Jahre nun war das schon etwas anders, diesmal aber wird wieder eine ordentliche Kirmes begangen werden und jeder Besucher dürfte auf seine Kosten kommen. Es wird in allen Wirtschaften etwas los sein, Fanzogenmägen, Karussell, Glücksraden usw. werden dafür sorgen, daß das ohnehin leidet stehende Geld in Umlauf kommt. Die nächste Kirmes ist dann die Rohlleber, sie wird am 19. und 20. September gefeiert.

**Wiede.** Am Sonnabend wird der bekannte Jugendorganist Oberfleintun Duerfberg zum zweiten Male hier einen Vortrag halten. Die Worte Duerfbergs sind begeistert, das haben wir bei seiner Ansprache auf dem Affhäuser empfunden, und darum dürfte es für Freunde des Aufbaues auch aus der Umgegend lohnend sein, am Sonnabend nach Wiede zu kommen.

**Artern, 3. September.** In den wohlverdienten Ruhestand treten am 1. Oktober Herr Lehrer und Organist Schiller und Herr Lehrer und Rükter Kirmes. — Gestern Abend gegen 7 Uhr entgleiten einige Wagen des von Erfurt kommenden Güterzuges zwischen Sommerda und Leubingen, wodurch der Verkehr auf der Erfurter Strecke für einige Stunden unterbrochen wurde. Schaden ist nicht entstanden. Der in Artern um 9.15 Uhr eintreffende Personenzug kam erst nach 12 Uhr nachts an.

**Fresenburg, 31. August.** [Anlegung eines Turnersportplatzes in Fresenburg.] Die Deutsche Turnerschaft beabsichtigt, ihren im Wetttag gestellten Mitgliedern ein Ehrenmal zu errichten. Sie glaubt, den Zeitverhältnissen am besten Rechnung zu tragen, wenn sie von kostspieligen Denkmälern aus Erz usw. Abstand nimmt. Auch die Errichtung eines Turnersalles mit der Deutsche Turnerschaft aus ihren Plänen auszuschließen. Turne ragen als Ehrgang und Gedächtnismal für Bismarck allerwärts in deutschen Landen. Ihre wichtigen Formen sind auch des Baumeisters des deutschen Reiches würdig, stellen aber in ihrer Nachahmung nicht eine Ehrgang der Gefallenen dar. Die Deutsche Turnerschaft schlägt daher vor, in der Turnersaal Fresenburg, der Wallfahrts- und Wehrtage der Deutschen Turnerschaft, in der Nähe der Jahn-Turnhalle und des Jahn-Museums, einen Umdenkstein als Ehrenstein und Ehrenmal für ihre Gefallenen anzulegen, der, von der Stadt Fresenburg in Pflege genommen, eine würdige Ehrenstätte für die vielen Tausende sein würde, die ihre Kreuze zum Vaterlande mit dem Tod befehligt haben. Hoffentlich finden die Anregungen, die in dieser Beziehung der Vorsteherin und der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft gegeben haben, in allen Kreisen begeisterten Widerhall, so daß bald der Umdenkstein der deutschen Turnerschaft in Fresenburg errichtet kann.

**Oberschleßel, 31. August.** Am 18. d. Mts., gegen 10 Uhr abends, wurde der Umdenksteinbesitzer Oswald Dänzel von hier von zwei jungen Männern auf seine Wäffe überfallen, an Händen und Füßen gebunden und ihm ein Holzkegel, welcher an einem Beckerritzen befestigt war, in den Mund gesteckt. Darauf nahmen ihn die Täter den Wohnungsschlüssel aus der Hosentasche und

verschwanden. Mit diesem Schlüssel waren sie in die Wohnung gegangen und haben die Frau, welche schon im Bette lag, überfallen; hierbei waren es zwei junge Männer. Unter Drohungen mit Revolver verlangten sie Geld. Da sich die Frau nicht gleich dazu verlor, schlugen sie zwei Mann am Hals, würgten sie und warfen sie zu Boden. Nach vielen Bitten ließen sie ab, und die Frau holte eine Hand voll Papiergeld, welches der kleinste davon in Empfang nahm, worauf alle drei das Haus verließen. Die Frau eilte nachdem zu ihrem Manne in die Wäffe und bereitete ihn aus seiner Lage.

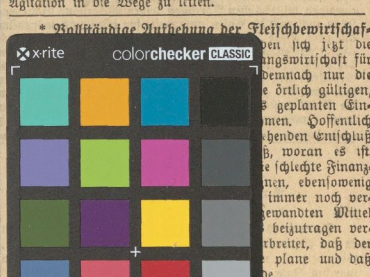
**Steinburg.** Bei einem hiesigen Landwirt stahl vor einigen Tagen ein vor kurzem aus dem Dienst getretener Knecht während der Abwesenheit der Dienstherrin d. n. neuesten Anzug des Dienstherrn, eine goldene Uhrkette, Wäffe, Wäffe und 300 Mark Geld und verschwand mit dem Raube. Wäffe ist es noch nicht gelungen, feuer habhaft zu werden.

**Neusefelde.** Der Lagerhalter Schlichter von der Zwangsstelle Buntersdorf des hiesigen Kronmünsters hat 64000 M. untergebracht. Nachdem seine Besichtigungen entdeckt worden sind, hat er sich erhängt.

**Erfurt.** Nicht wenig erlaunte am Dienstag morgen der Mühlenseliger Wehringen in Schiffsform, als er bemerkte, daß von seiner an der Straße nach Jierode lebenden Wundmühle ein Hügel abgegräbt und getrieben war. Der Schaden ist um so größer, als nicht gemahnen werden kann und die Einwohner ihr Viehgut nach entfernten Wäffeln fahren müssen.

**Halle.** Nachdem das hiesige Wallballtheater, gezwungen durch die Luftschutzsteuer, vor einem halben Jahre die Pforten geschlossen hat, wird nun auch das Apollotheater, das eigentliche Operntheater der Halle, vom 1. September ab bis auf weiteres schließen, da es die hohe Luftschutzsteuer nicht mehr tragen kann.

**Ziegenrück, 30. August.** In einer Delegiertenversammlung der U.S.P. für den Kreis Ziegenrück stand u. a. der Anschließ des preussischen Ziegenrück-Kreises an Thüringen zur Tagesordnung. Der Kreisrat Rahn-Gera führte aus, daß die oberländischen Untertanen Blantenberg, Spranberg, Geseil und Wundersdorf große Lust hätten, sich Thüringen anzuschließen, wenn dies geschieht, dann ist der Kreis Ziegenrück wohl kaum noch lebensfähig. In der folgenden Aussprache kam im allgemeinen der Wille für einen Anschließ an Thüringen zum Ausdruck. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne möglichst bald eine lebhaft Agitation in die Wege zu leiten.



**Die Beschäftigung weiblicher Angestellten in Ostwestfalen.** Die preussische Regierung hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Januar bestimmt, daß die Beschäftigung weiblicher Kräfte der Polizei zu melden ist und daß die Beschäftigung nur erteilt wird, wenn ausreichende Beschäftigung der Angestellten erfolgt und kein Antriebsbetrieb gebildet wird, auch auf Vorhandensein weiblicher Bedienung durch Zeichen darf nicht hingewiesen werden. Die Räume müssen leicht übersehbar sein. Arbeits- und Ruhezeiten sind in der Verordnung nicht vorgegeben.

Am 4. September: Teils heiter, teils wolfig, frisch, meiste etwas Regen, tagüber ziemlich warm. Am 5. Zeitweise heiter, überwiegend aber wolfig bis trüb, ziemlich warm, zeitweise Regen, frischweile Gewitter. Am 6. Aufheitend, abnehmende Regenfälle, Temperatur unverändert.